

Ulrike Gleixner, **Pietismus und Bürgertum. Eine historische Anthropologie der Frömmigkeit, Württemberg 17.-19. Jahrhundert.** (Bürgertum Neue Folge: Bd. 2), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 564 S. ISBN 3-525-36841-0; € 54,-

Ulrike Gleixner weist sich mit dieser Veröffentlichung als hervorragende Kennerin pietistischer Frömmigkeitspraxis in Württemberg aus. Sie arbeitet an biographischen Veröffentlichungen und Quellen vorwiegend Wesen und Strukturen der frommen Lebenspraxis heraus. Eheleute, unverheiratete beiderlei Geschlechts und Kinder sind Gegenstand der Untersuchung. Dabei begrenzt Gleixner ihre Studien geographisch auf Württemberg. Es liegt nahe, dass aus dieser Region eines ausgeprägten Pietismus mit eigenwilligen Akzenten bekannte Personen und Familien des Bildungsbürgertums in dieser Arbeit eine herausragende Rolle spielen. Es begegnen prominente Familiennamen wie Bengel, Hahn und Oettinger, Knapp und Hiller, natürlich Beate Paulus und ihr weites Umfeld mit der einflussreichen Familie Süskind (die auf Wilhelm Nast und Ernst Gebhardt einwirkte).

Bei der Lektüre der Studie schließt sich die Welt des Pietismus von einer ganz ungewohnten Seite mit neuen Einblicken auf. Tagebücher und Autobiographien dienen neben hagiographischen Biographien, aber auch den damals beliebten „Sterbestundenberichten“ und zahlreichen gedruckten Leichenpredigten wesentlich als Quellen. Es werden pietistische Ehekonzepte herausgearbeitet, natürlich das Bild der Frau und Mutter beschrieben, verbunden mit Einsichten in die Vorstellungen über Erziehung und die damalige Krankenpflege. Daneben steht das Frömmigkeitsbild der „württembergischen Väter“. Deren Frömmigkeitspraxis mit Erfahrungen von Führungen Gottes, dem persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet, von Bibellektüre und Predigtbesuch wird erhoben. Aber auch die natürlichen Seiten des Lebens wie Geburt, Krankheit und Tod, Eheverständnis und Sexualität frommer Frauen und Männer wie auch in Ehen, in denen nur ein Partner sich der pietistischen Frömmigkeit verbunden weiß, begegnen bei der Lektüre.

Dieses anregende Buch mit seinen unterschiedlichen Facetten kann man durch die Register themenbezogen erschließen, denn je ein Namen-, Sach- und Ortsregister ist dem Werk beigegeben. Dazu kommt, abgesehen von Abbildungen, eine umfangreiche Bibliographie.

Am Rande wird auch Susanna Wesley, die Mutter von John und Charles, kurz mit ihrer ehelichen Erfahrung erwähnt. Weitaus spannender wäre gewesen, die geglückte Ehe des Pastor und Liederdichters Charles und die un-

glückliche oder gar missratene des Evangelisten und methodistischen Gemeinschaftsorganisations John zu analysieren. Aber die beiden berühmten Prediger und ihre Frauen lebten eben nicht in Württemberg.

Karl Heinz Voigt

Franz Graf-Stuhlhofer (Hrsg.), **Frisches Wasser auf dürres Land. Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Bundes der Baptistengemeinden in Österreich.** Unter Mitarbeit von M. Bürzl u. a. (Baptismus-Studien 7). Oncken, Kassel 2005, 221 S. ISBN 3-87939-203-X; € 19,80

Diese Festschrift beschreibt den Weg der österreichischen Baptisten von den Anfängen Mitte des 19. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Bis in die 1940er Jahre hinein war dieser weitgehend identisch mit der Geschichte der Baptistengemeinde Wien (Mollardgasse), die 1869 zu einer selbstständigen Ortsgemeinde geworden war. Aber erst 1953 kam es zur Gründung des österreichischen Baptistenbundes, der damals fünf Gemeinden umfasste. Das fünfzigjährige Jubiläum bot deshalb einen guten Anlass, die Geschichte dieser kleinen Glaubensgemeinschaft – 2003 gehörten ihr ca. 1300 Mitglieder an – in einem Sammelband darzustellen, für den verschiedene Autoren (u. a. Franz Graf-Stuhlhofer, Helmut Rabenau) Beiträge verfasst haben.

Der erste Teil enthält zwei ältere Beiträge (einer davon bereits von 1938), die die Entstehung des Baptismus in Österreich und damit weitgehend die Geschichte der Wiener Baptistengemeinde bis Anfang der 1920er Jahre behandeln. Eindrücklich kommen die Repressionen (u. a. polizeiliche Überwachungen) zur Sprache, denen die Baptisten bis Ende des Ersten Weltkrieges ausgesetzt waren.

Der zweite Teil behandelt die Geschichte der selbstständigen Gemeinden des österreichischen Baptistenbundes. Man könnte diese Beiträge als Kurzfassungen von Gemeindefestschriften bezeichnen.

Im dritten Teil wird dann die Entwicklung des österreichischen Bundes dargestellt. Nachdem besonders nach dem Krieg viele Deutsche, unter denen sich auch Baptisten befanden, aus Südosteuropa nach Österreich gekommen waren, entstanden neue Gemeindeguppen bzw. wurden bestehende Gemeindeguppen verstärkt. Immer dringlicher zeigte sich dann die Notwendigkeit einer intensiveren Zusammenarbeit der Gemeinden, so dass 1953 der Bund der Baptistengemeinden gebildet wurde. Eindrucksvoll wird dessen interna-